Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 48 (1949)

Artikel: David Joris und seine Gemeinde in Basel

Autor: [s.n.]

Kapitel: Die Verbindungen der Niederländer mit baslerischen Familien und mit den Pfarrern

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-116206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vorher nach Köln reisen und dahin den gemeldeten Hans mit seiner Gattin bescheiden. Das stimmt mit den oben (S. 28) angeführten Angaben des Emmius. Nun fährt aber Cornelius fort: «dat die somm, wye E. L. mich schreyben, vor die twee kinderen weynich und klein sind, als ick dennck op iren lieben und getreuwen vatter» [83]. Mit diesem «lieben Vater» kann dem Zusammenhang nach nur David Joris gemeint sein und mit den zwei Kindern seine und Annas Kinder. So scheint mir eben doch die größte Wahrscheinlichkeit nicht abstreitbar, daß David Anneken als Nebenfrau und Mutter zweier Kinder gehabt hat. So viel über die Familie von David Joris und sein Hausgesinde in Basel.

Die Verbindungen der Niederländer mit baslerischen Familien und mit den Pfarrern

Bekanntlich hielt Joris streng darauf, daß sein früherer Name und seine prophetische Tätigkeit niemandem in Basel außerhalb der Gemeinde bekannt werde. Dagegen suchte und fand er als angesehener Neubürger gesellschaftliche Verbindungen mit verschiedenen Kreisen der Stadt. Pfr. Jung und Antistes Sulzer sowie der Verfasser der offiziellen Vita reden in allgemeinen Wendungen von dem Ansehen und den freundschaftlichen Beziehungen der Niederländer mit hoch und niedrig.

Zunächst lud David einige in Basel ansässige Landsleute zu sich ein; der Friese Acronius schreibt am 12. Juli 1559: «Saepe cum homine edi et bibi, visus mihi homo prudens» (Bainton S. 132). Peter von Mecheln, der am Spalenberg wohnte, wurde im ersten Jahr von Davids Aufenthalt in Basel samt Nachbarn vom Nadelberg mehrmals zum Nachtessen eingeladen, auch zur Hochzeit Elisabeths und Junker Gabriels (s. S. 21). Bekannt sind die brieflichen Äußerungen Thomas Platters an seinen Sohn, in denen er seine Freude über die Freigebigkeit des alten Herrn bei einer Aufführung seiner Schule und über die Nachbarschaft in Gundeldingen ausspricht. Jörg und seine Schwiegermutter, die «Dschudenen», waren auch zur Hochzeit von Felix Platter (Nov. 1557) eingeladen [84].

Es scheint allerdings auch Opposition aus handwerklichen Kreisen gegen die Niederländer gegeben zu haben; es war zwar schwerlich der bekannte Widerstand des zunftgebundenen Gewerbes gegen fremde Unternehmer und Großkaufleute, wie ihn später ein

[83] Der Brief ist ein sprachliches Gemisch von Holländisch und Oberdeutsch.

[84] Ach. Burckhardt, Thomas Platters Briefe an seinen Sohn Felix. S. 34. 75. Boos S. 215. 315.

Perez, Servauters und Pellizari erfuhren. Wenigstens wissen wir nichts Näheres über Handelsunternehmungen der Joristen, nur daß die Söhne Davids die Straßburger Messe besuchten und daß sie zu «Antorff by Sant Gergen am Fechmerckt» (d. h. in Antwerpen am Viehmarkt) ihren Schaffner namens Heinrich Gutt hatten, bei dem Dietrich von Emliken Geld zu holen pflegte [85].

Eine Zunft erkauften weder Joris noch die Berchem; Georg wurde erst nach des Vaters Tod 1558 zum Schlüssel zünftig [86]. Was aber offenbar Argwohn und Unzufriedenheit erregte, war der Ankauf so vieler Güter und Häuser, und daß die Fremden nur niederländische Dienerschaft anstellten [87]. Dazu kam noch ein besonderer Umstand. In dem außerordentlich heißen Sommer 1548 herrschte empfindlicher Wassermangel; der Birsig war fast ausgetrocknet. Nun beklagten sich verschiedene Lehensleute und Müller über die Binninger Schloßherren, die von ihrem erkauften Recht Gebrauch machten, vom Birsig Wasser in ihren Fischteich abzuleiten, freilich nur Samstag abends und am Sonntag. Dabei fielen Drohworte gegen die Niederländer, so daß deren Frauen und Kinder in Schrecken gerieten; sie mußten hören, daß sie den Armen das Brot vom Maul abschneiden und die Bürger zu armen Leuten machen wollten. In einer friedlichen und zugleich herzlich klingenden Supplikation an den Rat (20. 9. 1548) verwahrten sich die Niederländer gegen diese gehässigen Vorwürfe und baten um Schutz ihres Rechtes [88].

Die Entscheidung wurde offenbar nicht sofort getroffen; erst im Frühling 1551 erfolgte eine amtliche Expertise, die Bürgermeister Bernhard Meyer, die Ratsherren Onophrio Holzach, Hans Steck, Fridli Ryff, Oswald Syff samt dem Lohnherrn Bomhart und Eucharius Riecher als Vertreter der Gemeinde vornahmen. Der Span zwischen den Schloßbesitzern einerseits und den Wassermeistern, Lehensleuten, Müllern und Schleifern des hintern Birstals sowie den bürgerlichen Mattenbesitzern anderseits wurde so geregelt, wie es die Niederländer vorgeschlagen hatten: sie sollten den Kanal zur Wässerung ihrer Matten und zur Auffüllung des Fischweihers nur von Samstag abends 4 Uhr bis nachts, wenn das Steinentor geschlossen wurde, und wieder am Sonntag von 4 Uhr früh bis 4 Uhr abends benützen dürfen [89].

Die Anfeindung der niederländischen Neubürger und Hintersassen scheint aber weder allgemein noch bleibend gewesen zu

---

[85] St. A. Kirchenakten, M 4. Verhör Dietrichs, Notiz Falkners.
[86] Privatarchive 355 C. Nr. 540.
[87] Jorislade, II. Teil, Offizieller Bericht. Kopie St. A. Kirchenarchiv T 2. 1.
[88] Jorislade II. Teil, Nr. 10. Bainton 143 ff.
[89] St. A. Spruch v. 31. 5. 1551. Abscheidbücher D 2. S. 162 f.

sein; sie brachten ja durch ihre Aufträge Verdienst und zeigten sich gefällig und sehr wohltätig. Vor allem waren David und die Seinen bestrebt, mit den Ratsherren und der Pfarrerschaft in ein gutes Verhältnis zu kommen. Daß sie «emsiglich» zur Predigt und zum Abendmahl gingen und die Kinder taufen ließen, bedeutete noch keine Verleugnung ihres Glaubens. Denn obschon die Joristen sich im Gegensatz zum «algemeene hoop» zum kleinen auserwählten Haufen zählten [90], so konnten sie sich doch den äußeren Zeremonien, die für sie irrelevant waren, anpassen. Sie waren keine Täufer, die aus Gewissensgründen offen Eid, Kindertaufe und Waffendienst ablehnten und damit das Martyrium auf sich nahmen. Wer das nicht als bindendes Gebot empfand, für den lag in einer Zeit, die keine Glaubens- und Kultusfreiheit kannte, eine mehr oder weniger heuchlerische Haltung der offiziellen Kirche gegenüber sehr nahe. David erlaubte auch «Monicken und Papen», die sich zu ihm bekannten, in ihrem Orden zu bleiben. Französische Joristen machten ruhig altkirchliche Gebräuche mit. Auch Joris konnte – wenn die Berufung Schors auf die Worte des Meisters stimmt – einmal sagen: «dat geen dinck so vry en sy als het geloof» (Bainton S. 182 zitiert) [91].

Wie weit die gehässige Angabe Schors wahr ist, wonach die Joristen die Predigten in Basel nur «gleißnerischer Weise für Müßiggang» oder um von den Leuten gesehen zu werden, besucht hätten, um auf dem Heimweg Stoff zu Kritik und Spott zu haben, können wir natürlich nicht entscheiden [92]. Nur «das alt wib», die Freifrau von Berchem, habe Predigt und Sakramente geehrt, «so vil iren worten zu glauben ist». Sie habe überhaupt mehr als einmal erklärt, daß «ir die Sachen diser Sect und handlung nitt gefellig» (Schors Bericht bei Bainton S. 167). Glaubhaft ist wohl, daß von den Dienern und Jungfrauen «etliche des jars nur einmal, etliche kümerlich einmal (!)» zur Kirche gekommen seien, im Vertrauen darauf, daß sie dem Kirchenpublikum nicht wohl bekannt seien [93]. Daß eine Münsterpredigt des Johannes Gast im Jahr 1544 David Anlaß gab, seinen Traktat «Van dat gherechte waere Sion etc.» zu verfassen, mag auch wahr sein [94].

Über die persönlichen Beziehungen der Niederländer zu

---

[90] Brief Schors v. 16. 8. 1557, bei Bainton 181 ff.

[91] Brief Schors a. a. O. Confutation de N. Menard, Ms. O III 51. S. 9b. (Univ.-Bibl.)

[92] Jungs Bericht an den Rat auf Grund von Schors Aussagen. Jorislade IV. Stück F.

[93] Jungs Bericht a. a. O.

[94] Basl. Biogr. I 115 f.

Magistratspersonen und Geistlichkeit geben uns die Taufbücher einigen Aufschluß. Denn die Patenschaften lassen doch auf gemeinsam gefeierte Tauffeste, Geschenke und vielleicht auf allerlei Begünstigungen schließen.

Das erste Kind der Niederländer, das in Basel zur Welt kam und am 1. 2. 1545 zu St. Peter getauft wurde, war Joachims und Claras Erstgeborener Adelberg, von dem die heute noch blühende Genfer Familie van Berchem abstammt. Er erhielt den Namen zu Ehren seines Paten, des Bürgermeisters Adelberg Meyer zum Pfeil. Der zweite Pate war der ein halbes Jahr nachher zum Oberstzunftmeister gewählte Bläsi Schölli. Davids jüngstes Kind Theodor, getauft am 16. 4. 1545, ebenfalls zu St. Peter, bekam seinen Namen vom andern Bürgermeister, dem populären Theodor Brand, der mit dem Junker van Lier ahnungslos dem Sohn des Erzketzers zu Gevatter stand [95]. Bemerkenswert ist, daß der Vater bereits als Johann von Binningen, die Mutter dagegen als «Anna von Ettenten» durch Wolfgang Wissenburg, den Pfarrherrn und Professor, ins Taufbuch eingetragen wurde. David hatte also nicht nur seinen eigenen richtigen Namen, sondern auch den seiner Frau Dirkgen, wohl aus Vorsicht, verschwiegen und dafür den Namen der Mutter Joachims, Anna van Etten, untergeschoben! [96] Ein Jahr darauf war Wissenburg selber Pate einer Tochter Heinrichs van Schor, der damals noch der treue Diener seines Herrn war. Patin war die wirkliche Frau Anna van Etten. Das zweite Kind Joachims und Claras, die Tochter Clara, getauft am 16. 1. 1547 zu St. Leonhard, hatte den Oberstzunftmeister Marx Heydelin und Margareta Brandin, die Bürgermeisterstochter, sowie Myconia, die Gattin des Antistes, als Paten, das 3. Kind, Gideon, wiederum die Myconia und Pfarrer Wissenburg (22. 1. 1548) [97]. Dem vierten Enkel Davids, dem am 22.8. 1549 getauften Bernhard van Berchem, standen der Bürgermeister Bernhard Meyer zum Pfeil, von dem der Knabe den Namen empfing, und Niklaus Irmy, Meister zu Safran und bald darauf Oberst eines Schweizerregiments im Dienst Heinrichs II., zu Gevatter. Im nächsten Jahr, als die Berchems wieder ein Kind zur Taufe brachten (15. 9. 1550; Sara steht als Name im Taufbuch von St. Leonhard), waren der Ratsherr Onophrio Holzach und Jungfrau Barbara Meyer, wahrscheinlichst die früh verstorbene Tochter Bürgermeister Adelbergs, dazu Verena Schölli Paten. Des Bürgermeisters Bernhard Meyers Sohn Niklaus stand zweien Enkelkindern Davids zu Gevatter, dem nach dem Tod des Vaters geborenen

[95] St. A. Kirchenakten. A. A. 16. 1. S. 10 und 12. Taufbuch von St. Peter.
[96] Taufbuch zu St. Peter 14. 4. 1546.
[97] Taufbuch St. Leonhard, Kirchenarchiv B. B. 23.

Gabriel van Aschkama und dem gleichzeitig mit dem Vetter getauften Raphael van Blesdijk (getauft 13. 6. 1551 zu St. Leonhard). Der andere Pate war der Ratsherr Caspar Schölli, der Vetter des Oberstzunftmeisters Bläsi Schölli [98]. Zwei Kinder «Junker» Jörgs, des ältesten Sohnes, fanden ebenfalls Paten aus angesehenen Familien: Sophie (im Taufbuch Supfy geschrieben!) den Schwiegersohn Bürgermeister Bernhards, Hans Ulrich Öuglin, und Hans Jörg den spätern Bürgermeister Bonaventura von Brunn [99]. Die Patin der Maria van Blesdijk (getauft 20. 8. 1555 zu St. Leonhard) war die Bürgermeisterstochter Gertrud Brand, «Stoffel Mechlers» Frau, die Stammutter der Burckhardtschen Familie.

So hatten sich die niederländischen Neubürger unzweifelhaft gesellschaftliche Sicherungen erworben. Aber auch mit der Pfarrerschaft standen sie in guten Beziehungen; darauf weisen schon die Patenschaften Wissenburgs und der Myconia hin; besonders nahe verbunden war der Leonhardspfarrer Marx Bertschi mit David und den Seinen. 1551 ist er Pate des kleinen Gabriel van Berchem, im folgenden Jahr der Margarete van Blesdijk (Taufbuch von St. Leonhard). Am 25. 10. 1552 heiratete der fast 70jährige Bertschi (geb. 1483) seine frühere Dienstmagd Anna Keller und erregte damit nicht geringen Skandal. Nun waren aber die Niederländer ihrerseits zur Gevatterschaft bereit, als der alte Herr («unser Pfarrer und Seelsorger», wie der Diakon ins Taufbuch schreibt) noch vier Kinder zeugte und zu St. Leonhard taufen ließ (29. 5. 1553 Markus, 12. 6. 1554 Margareta, 16. 11. 1557 Maria, 21. 5. 1560 Elisabeth, das letzte Kind des 77jährigen!). Einmal war Joachim, zweimal Maria van Thyum und einmal eine nicht mit Vornamen genannte Dame aus dem Binninger Schloß Gevatter und Gevatterinnen.

Aber die Niederländer bewiesen ihre bürgerfreundliche Gesinnung auch damit, daß sie sich den verschiedensten Leuten, und zwar durchaus nicht nur solchen aus angesehenen Familien, als Paten anboten. Dabei mag ihre viel bezeugte Freigebigkeit zutage getreten sein. Die Taufbücher verzeichnen von 1545 an bis zum Jahr der Katastrophe 1559 zirka 50 Patenschaften von Gliedern der heimlichen Ketzergemeinde. David selbst erscheint sechsmal, die alte Frau van Berchem siebenmal, ebenso oft die Junker Joachim und Jörg, außerdem zweimal «der junge Junker» (welcher?), 16mal die Töchter Davids mit oder ohne Vornamen als Paten und Patinnen, gelegentlich auch die Junker Renat, Wilhelm und Ek-

[98] Privatarchive 355 C Nr. 456.

[99] Taufbuch zu St. Martin W. 12, 1; 23. 12. 1556 und Dienstag vor Matth. 1558.

bert. Es sind vorwiegend Kinder einfacher Leute aus dem Handwerkerstand, denen sie Gevatterschaft leisten. David ist zwar Pate einer Tochter des reichen Kaufmanns Macharius Nußbaum [100] (8. 6. 1551, Taufbuch von St. Martin), aber er steht im gleichen Jahr auch dem unehelichen Kind der Jungfrau Herrn Bläsi Schöllis zu Gevatter (18. 8. 1551. St. Leonhard). Eine merkwürdige Taufe muß am 20. Dezember 1557 (also nach Davids Tod) zu St. Elisabethen von Pfarrer Übelhard vollzogen worden sein: Thomas Platter hatte als Gutsherr zu Gundeldingen einen Täufer in seinem Dienst («anabaptisticus, quem habet pro famulo Thomas blaterus»); offenbar war dieser nun doch genötigt worden, zwei Kinder aufs mal zur Taufe zu bringen; als Paten fungierten in seltsamer Verbindung Simon Sulzer, der Antistes, Sebastian Castellio, der wegen Heterodoxie so oft Verdächtigte, Meister Franz, der Scherer, Felix Platters Schwiegervater, und Junker Jörg, der heimliche Sektierer. Auch die niederländischen Dienstleute erscheinen etwa als Paten.

Vom Leben Davids und der Seinen in Basel

Gerne wüßte man noch mehr darüber, wie sich die Niederländer von 1544 bis 1559 «vil freund gemacht und sich in die gemeinschafft der Burgern mit allen dingen, wie sie gemöcht haben, yngelassen» (deutsche Ausgabe der Historie S. 4). Allgemein wurde das ehrbare Leben der Joristenfamilie anerkannt. So schreibt Jörg an seinen Freund Ronsil am 2. Mai 1558, die Pfarrer hätten bei ihrem ersten Besuch ihnen versichert, «quils nont veu en tant de temps sinon que honnesteté a nous et a mon père» [101]. Bei der großen Abschwörungsfeier im Münster bezeugte der Antistes den Gedemütigten vor allem Volk, «daß man an ihnen gespürt hat die liebe zur stille und friden, gütigkeyt gegen den armen, nüchterkeyt in essen und trincken, ein abscheuhung in irer red vonn aller Gottslesterung und unzucht» (deutsche Ausgabe der offiziellen Historie S. 54). Der Antistes mag dabei an das Gegenbeispiel zügelloser Sinnlichkeit im damaligen Stadtleben gedacht haben, die von der Kanzel und an den Synoden oft genug gerügt wurden [102].

Ein Bild edler Geselligkeit des niederländischen Familienkreises im Gundeldinger Schloß zeigt ein Bild unserer Kunstsammlung [103]. Wie sich das Leben des Johann von Bruck selbst in den 14 Jahren

[100] Über Macharius Nußbaum s. Basl. Chron. VIII 403.

[101] Konzept Jörgs in der Jorislade Abt. V. Bainton S. 136.

[102] Vgl. dazu Basl. Chron. VIII S. 34 ff., 37 f.

[103] Nr. 432 des Katalogs. S. darüber Carl Roth im IV. Band (Nachträge), der Burgen des Sisgaus S. 135. Es stammt wahrscheinlich aus der Zeit von 1555.